Landschulwoche : der Schauspieler

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-605642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UN-Klimakonferenz in Nairobi | *6.–17. November 2006*

Der Klimawandel, ein heisses Thema

Im letzten Juli verbrachte ich zwei Wochen auf Kuba, wo mich wegen der Affenhitze beinah der Schlag traf, und als ich hier wieder eintraf, meinte mein Freund Alfred: «Du Glückspilz! Im Vergleich zu uns hattest du es wohl ganz schön kühl in den Tropen!»

Es liegt kaum noch Schnee auf dem Kilimandscharo, die Meerestemperaturen steigen an, die Gletscher schmelzen dahin, und wenn es so weiter geht, dann werden demnächst Palmen und Kakteen in den Alpen gedeihen. Schade, dass es unter diesen Bedingungen keine Menschen in Europa mehr geben wird, denn die könnten sich den Karibikurlaub unter diesen Bedingungen wohl sparen.

Ja, das Klima auf der Erde steht Kopf, und das bringt uns ziemlich ins Schwitzen. Wer ist aber für den ganzen Schlamassel verantwortlich? Das bekannteste Boulevard-Blatt Deutschlands enthüllte kürzlich in diesem Zusammenhang zutiefst Erschütterndes: «Die Bäume sind schuld am Klimaschock». Denn Wissenschaftler hätten herausgefunden, dass Bäume Treibhausgas produzierten. Hegen also Hängebirken und Trauerweiden etwa Mordgedanken? Sind nun Stechpalmen, Schwarzdorn und gemeine Fichten darauf hinaus, der ganzen Welt den Garaus zu machen? Die gute Nachricht: Das baumproduzierte Treibhausgas stellt keine Gefahr für uns dar, die Natur will dem Menschen nichts anhaben. Die schlechte Nachricht: Es ist genau umgekehrt.

Alle sind überzeugt, dass es ihn gibt, bis auf einige Skeptiker. Als man beispielsweise die Amerikaner fragte, ob sie an die globale Erwärmung und ihre negativen Effekte glaubten, antworteten 85 % mit Ja. Die restlichen 15 % arbeiten im Weissen Haus, wie man neulich herausfand.

Nun kann man auch endlich kapieren, wieso die amerikanische Regierung sich weigerte, die Vereinbarungen des Kyoto-Protokolls und der UN-Klimakonferenz

Peter Zimmer (Sobe)

aus Montreal 2005 mitzutragen. Obwohl Präsident Bush immer wieder eine sehr umweltfreundliche Haltung an den Tag legte, wie die Medien berichteten. So habe er im letzten April eine Pressekonferenz im Weissen Haus einberufen, sei vor die Kameras getreten und habe verkündet: «Jawohl das global warming gibt es! Ich spüre es seit einigen Tagen ganz massiv, und man muss etwas dagegen unternehmen!» «Mister Präsident, Sie machen einen schweren Fehler! Es ist bloss der Frühling gekommen!», flüsterte man ihm daraufhin rasch zu.

Also werden Befürchtungen laut, die USA würden auch bei der Klimakonferenz in Nairobi für einige dunkle Wolken sorgen. Wie ich aus einem Internet-Chat herausfand, gibt es jetzt sogar Amerikaner, die sich für eine möglichst rasche globale Erwärmung aktiv einsetzen, und zwar mit folgenden Argumenten: Wenn die Temperaturen ein für allemal erheblich gestiegen wären, würde 1. der Pizzaservice die Pizzas nicht mehr kalt liefern, und 2. das Gesicht von Michael Jackson würde schmelzen, und so könnte man dann endlich herausfinden, wie der Mann tatsächlich aussieht.

Jan Cornelius

Landschulwoche

Der Schauspieler

Am Montag stelle ich einen Baum dar. Ich begebe mich zu der Stelle, wo einmal ein Baum stand und nehme sie ein. Es ist gar nicht so leicht, einen Baum zu spielen, wenn man nur Botanikbücher hat. Machen Sie mal das Knorrige! Oder das Gertenschlanke, Biegsame der jüngeren Äste! Oder diese Standhaftigkeit der Stämme! Wer nicht verwurzelt ist, braucht einen Baum gar nicht erst anzulegen.

Am Dienstag spiele ich, wo früher einmal Gras wuchs, das Gras, eine schwierige Rolle, und lasse mich treten, und richte mich wieder auf und lasse mich treten und so weiter. Ein anspruchsvoller Part, und ohne Durchhaltevermögen nicht zu machen! Das Riedgras gelingt mir am besten. Da bin ich vom echten nicht zu unterscheiden.

Am Mittwoch lege ich einen Fluss an, aber einen, in dem noch gebadet werden kann und verströme mich auf diese Weise. Die Rolle liegt mir, da sie mit Beifallsrauschen verbunden ist.

Am Donnerstag verwandle ich mich in Luft, aber in solche, die man noch atmen kann, und steige den Leuten in die Nase oder zwänge mich durch ihre Luftröhren. Eine durchsichtige Aufgabe, ohne Innerlichkeit und Empfindung nicht machbar.

Am Freitag gebe ich einen Wald, einen deutschen, versteht sich, und natürlich einen, wie er früher war. Da habe ich Platz für Massenszenen und gelungene Einzelauftritte. Der Wald ist der Gipfel meiner Schauspielkunst. Das sagen alle.

Am Samstag bin ich als unberührte Landschaft zu sehen und liege einfach nur so da, sodass am Ende alle Leute, weil sie meine Kunst nicht fassen können, ausrufen: Wie gemalt! Mit derartigen Missverständnissen muss ein Künstler leben.

Am Sonntag spiele ich Gott in Frankreich, ein Stück zur Völkerverständigung, aber eigentlich liegt mir Agitprop nicht. Früher spielte ich Menschen. Alte und junge, gebrechliche und starke, gute und böse. Sogar beide Geschlechter. Aber wer will heute schon Menschen sehen?

Peter Maiwald